

Indem wir in Betreff der Studienordnung und der Frequenz der Anstalt auf die im Anhange mitgetheilten Tabellen verweisen, (Beilagen IV, C und D), wollen wir unter den Ereignissen der letzten Jahre, welche für die Akademie von hervorragender Bedeutung sind, nur der vom h. Ministerium getroffenen Einrichtung allgemeiner Zeichenschulen Erwähnung thun. Da diese Schulen ihrem Programme nach als Vorbereitungsanstalten für den Kunstunterricht gelten können, wird dadurch ein lange und tief empfundenes Bedürfniss der Akademie befriedigt und die Erfüllung des namentlich seit d. J. 1848 wiederholt ausgesprochenen Wunsches ermöglicht, dem Andrang nicht hinreichend vorbereiteter Schüler zu begegnen.

Schliesslich sei hier ein kurzer Ausweis über den gegenwärtigen Stand der Fonds der Akademie beigefügt. Die Staatsdotacion der Anstalt beläuft sich im Ordinarium auf 108.000 fl.; der früher vom Ministerium des Aeusseren, dann autonom vom akadem. Rathe verwaltete, jetzt der Administration des Unterrichtsministeriums unterstehende Aushilfsfonds ist auf 420.600 fl. angewachsen; dazu kommen die Capitalien der akadem. Preise und Stipendien mit 80.000 fl. und des Kunstausstellungsfonds, dessen Erträgnisse gegenwärtig auch für Schulpreise verwendet werden, mit 51.000 fl.

## 2. Der Neubau und seine Einrichtung. — Feierliche Eröffnung und historische Ausstellung. — Schluss.

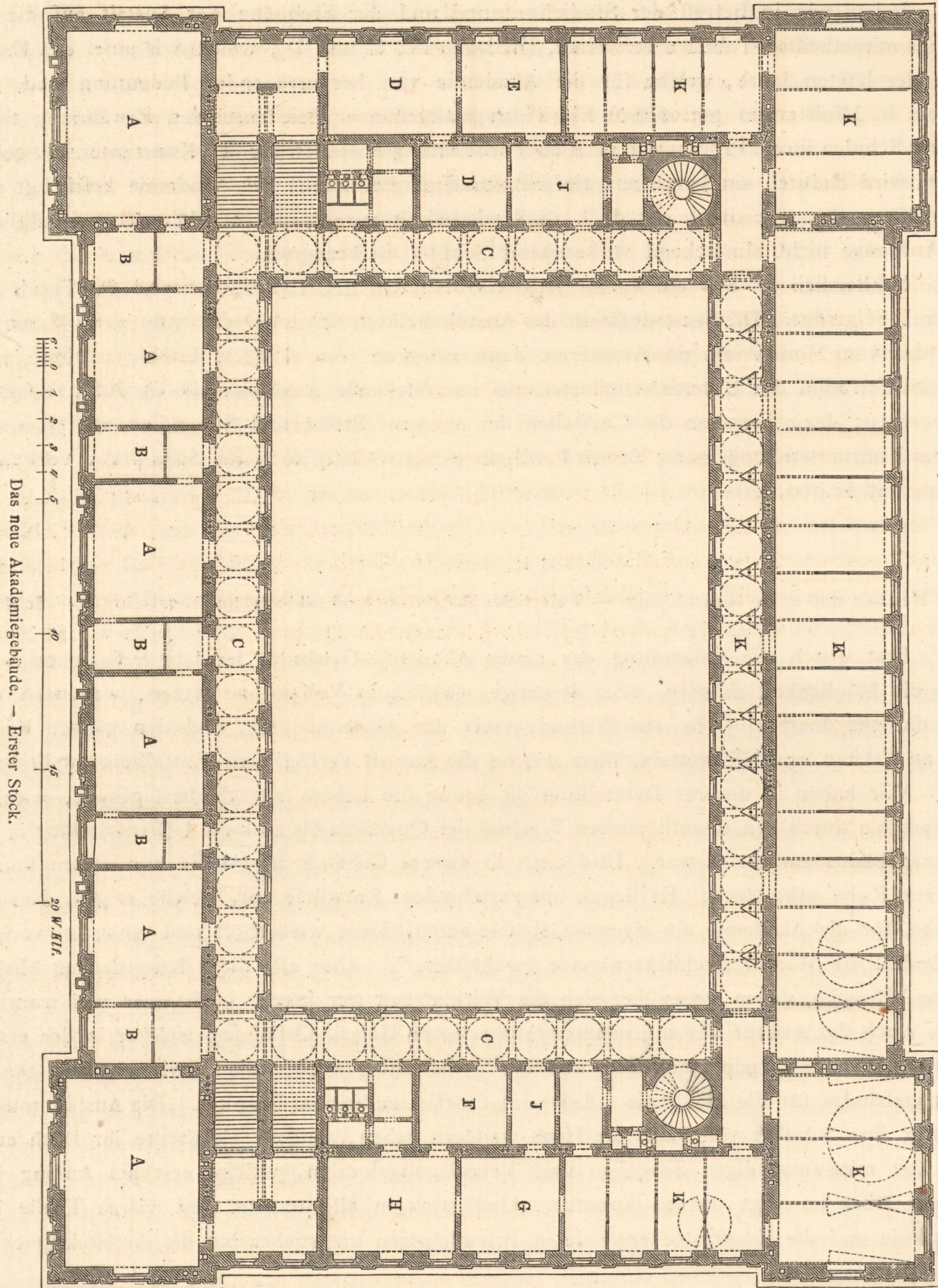
Erst durch die Vollendung des neuen Akademie-Gebäudes im letztverflossenen Jahre wurde die Möglichkeit geboten, alles dasjenige wirklich in Vollzug zu setzen, was nach den Bestimmungen des Statuts in den Wirkungskreis der Akademie fällt, und den ganzen Reichtum an Kräften und Hilfsmitteln, über welche die Anstalt verfügt, zur Entfaltung zu bringen.

Wir haben in unserer Darstellung oft genug die Leiden zu schildern gehabt, welchen die Akademie durch den unaufhörlichen Wechsel der Quartiere bis zu ihrer Uebersiedelung in das S. Annagebäude ausgesetzt war. Und auch in diesem Gebäude ist sie bis zur letzten Stunde nicht zur Ruhe gekommen. Es liegen uns verschiedene Entwürfe vor, welche zeigen, dass der Gedanke, für die Akademie ein eigenes Gebäude aufzuführen, wiederholt und schon im vorigen Jahrhundert die Wiener Architektenkreise beschäftigte<sup>1)</sup>. Aber alle diese Baugedanken blieben fromme Wünsche, denen gegenüber sich die Wirklichkeit nur immer nüchterner und trauriger erwies. Auch der Ankauf des sogenannten Müller'schen Galerie-Gebäudes, welcher in der ersten Metternich'schen Zeit geplant wurde, und die Verhandlungen über die Gewinnung des ganzen S. Annagebäudes für die Akademie (1843—45) führten zu keinem Resultat. Die Anstalt musste nicht nur ihre Schulen von Haus zu Haus wandern sehen, sondern sie theilte ihr Dach auch lange Zeit mit unwürdigen Schenken und Vergnügungslöcalen, welche erst am Anfang der sechziger Jahre beseitigt werden konnten. Und noch in allerjüngster Zeit waren Theile der Malerschule und die Kupferstecherschule in Privathäusern untergebracht; die Architekturschule

<sup>1)</sup> Einen von Carl Schütz gezeichneten Entwurf »von römischer Ordnung, mit einem dorischen Portal« erwähnt schon Weinkopf, S. 27. Ein zweiter, weit grossartigerer, im classicistischen Stil nach der Weise J. N. L. Durand's,

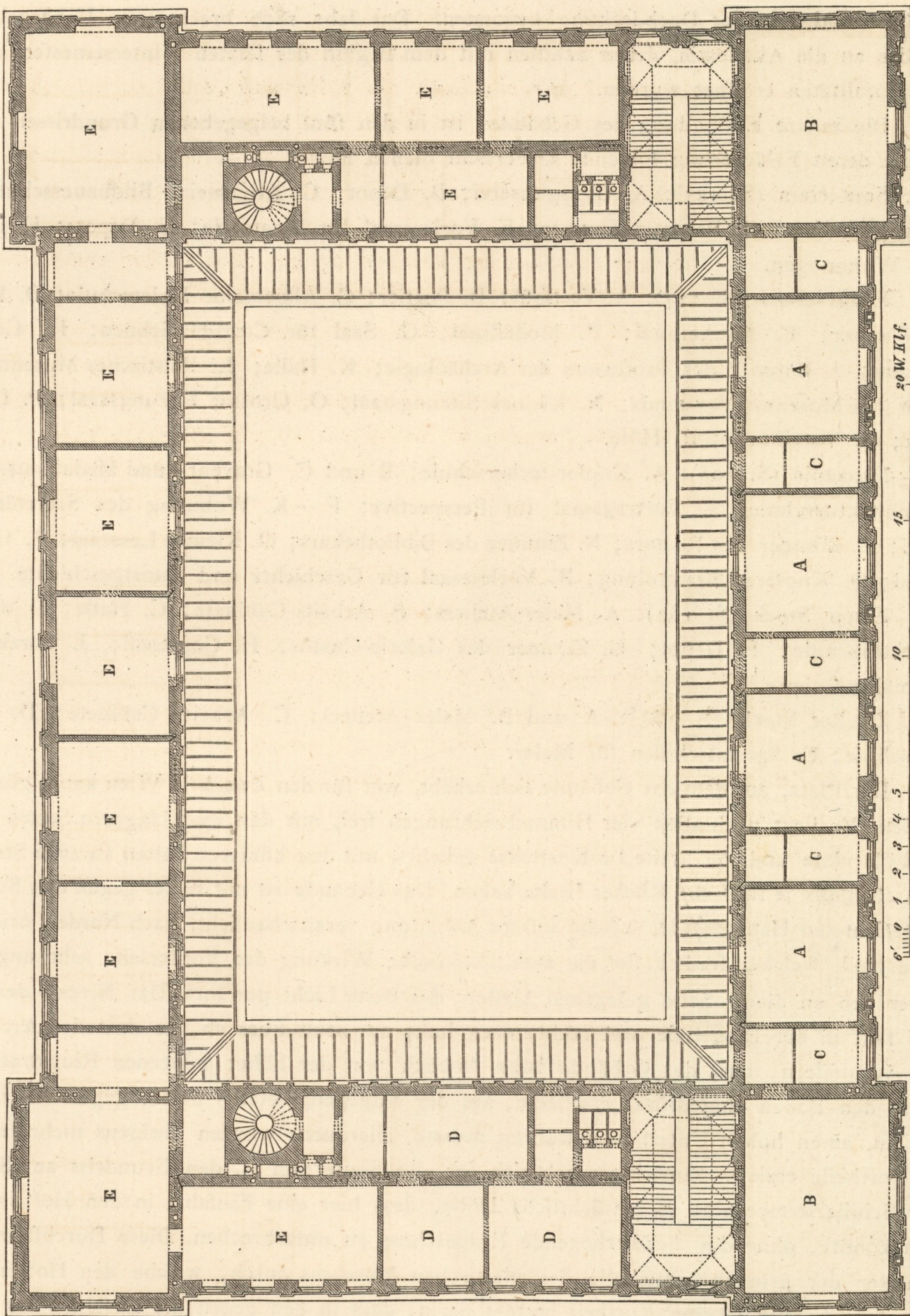
zeigt einen riesigen Gebäudecomplex auf hoher, durch Rampen zugänglicher Plattform, welche in einem imposanten Kuppelbau gipfelt. Beide Entwürfe befinden sich in der Handzeichnungenammlung der Akademie.





fand seit 1872 ein Asyl in der Bauhütte des neuen Akademiegebäudes. Während der letzten Jahre befanden sich die Schulen der Akademie gleichzeitig an sieben verschiedenen, zum Theil weit entlegenen Orten.





Das neue Akademiegebäude. — Zweiter Stock.

Während für die Specialschulen der Bildhauerei 1872—73 in der Nähe der Belvedere-Linie ein besonderer Atelierbau aus Staatsmitteln aufgeführt wurde, erhob sich auch der Palast am Schillerplatz aus dem Boden. Im Sommer des Jahres 1874 wurde der Gleichenbaum



aufgestellt und mit der Dachdeckung begonnen. Das Jahr 1876 brachte die Uebergabe des Gebäudes an die Akademie, deren Schulen mit dem Beginn des letzten Wintersemesters in den neuen Localitäten eröffnet wurden.

Die innere Eintheilung des Gebäudes ist in den fünf beigegebenen Grundrissen dargestellt, zu deren Erläuterung folgende Uebersicht dienen möge:

Souterrain (S. 121): A. Gypsgiesserei; B. Depot; C. Allgemeine Bildhauerschule; D. Bildhauer-Ateliers; E. Präparat-Zimmer; F. Vorlesesaal für Anatomie; G. Depots; H und J. Diener-Wohnungen.

Erdgeschoss (S. 124): A. Vestibül; B. Portier; C. Allgemeine Malerschule; D. Professoren-Zimmer; E. Antikensaal; F. Modellsaal; G. Saal für Costümzeichnen; H. Costüm-sammlung; J. Zimmer des Professors der Archäologie; K. Halle; L. Plastisches Museum; M. Zimmer des Museums-Vorstands; N. Kleiner Sitzungssaal; O. Grosser Sitzungssaal; P. Dienerzimmer; Q. Vorzimmer; R. Höfe.

Mezzanin (S. 125): A. Kupferstecherschule; B und C. Graveur- und Medailleurschule; D. Architekturschule; E. Vortragssaal für Perspective; F—K. Wohnung des Secretärs; L. Kanzlei; M. Zimmer des Rectors; N. Zimmer des Bibliothekars; O. Kleiner Lesesaal; P. Grosser Lesesaal; Q. Kupferstichsammlung; R. Vorlesesaal für Geschichte und Kunstgeschichte.

Erster Stock (S. 132): A. Maler-Ateliers; B. Arbeits-Cabinete; C. Halle; D und E. Architekturschule; F. Depot; G. Zimmer des Galerie-Custos; H. Copirsaal; J. Vorzimmer; K. Gemälde-Galerie.

Zweiter Stock (S. 133): A und B. Maler-Ateliers; C. Arbeits-Cabinete; D. Landschaftsschule; E. Specialschulen für Maler.

Der Platz, auf dem das Gebäude sich erhebt, war für den Zweck in Wien kaum günstiger zu finden. Er liegt nach allen vier Himmelsrichtungen frei, mit den zwei längeren Seiten gegen den Schillerplatz und die breite Lastenstrasse gekehrt, mit den kürzeren Seiten an zwei Strassen, welche ebenfalls je fünfzehn Klafter Breite haben. Das Gebäude ist mit seiner gegen den Schillerplatz gerichteten Hauptfaçade, welche unsere Abbildung veranschaulicht, nach Norden orientirt: ein Umstand, welcher freilich für die architektonische Wirkung der Vorderseite sehr ungünstig ist, aber den an dieser Seite gelegenen Ateliers das beste Licht gewährt. Das Niveau des Bauplatzes fällt in der Diagonale von rechts nach links um zehn Fuss ab, so dass der Architekt, um zu verhindern, dass das Gebäude beim Anblick von der höher gelegenen Ringstrasse aus nicht in den Boden eingedrückt erscheine, auf der entgegengesetzten Seite, gegen die Lastenstrasse zu, einen hohen Unterbau aufführen musste. Hierdurch wurden übrigens mehrere praktische Vortheile erzielt. Zunächst ergab sich für das Souterrain (s. den Grundriss auf S. 121) an der Schillerstrasse eine so beträchtliche Höhe, dass hier eine Einfahrt in den Hof angelegt werden konnte, ohne das darüberliegende Erdgeschoss zu unterbrechen. Diese Durchfahrt geht auch unter der grossen Mittelhalle des plastischen Museums durch, welche den Hof in zwei Hälften trennt. Ein zweiter Vortheil besteht darin, dass in den gegen die Lastenstrasse zugekehrten Localitäten des Souterrains Räumlichkeiten von drei Klaftern Höhe sich ergaben, welche für die allgemeine Bildhauerschule und zu Ateliers für ausserhalb der Akademie stehende Bildhauer, welche mit grösseren Aufträgen betraut sind, trefflich verwendet werden konnten. — Vom





Th. v. Hansen inv.

H. Bültmeyer sc.

DAS NEUE AKADEMIEGEBÄUDE.

Verlag v. C. Gerold's Sohn.

Druck v. F. Kargl.







Schillerplatz gelangt man auf einer aus zwölf Stufen bestehenden Freitreppe zunächst in das säulengetragene Vestibül und aus diesem in die rings um den Hof herumlaufende Halle, welche die Communication zwischen sämtlichen Räumlichkeiten vermittelt. Aehnliche Hallen ziehen sich in den oberen Stockwerken um den Hof herum. Nur die südlichen Gänge sind im Erdgeschoss zum plastischen Museum, im Mezzanin zur Bibliothek und im ersten Stock zur Gemäldegalerie hinzugezogen. Im zweiten Stock hat der Architekt die Halle nur zehn Fuss hoch gemacht und durch diese sinnreiche Einrichtung es ermöglicht, dass auch die an der Südseite gelegenen Ateliers in den hohen, über die Halle emporragenden Wänden grosse Fenster mit Nordlicht erhalten konnten. — Die Verbindung der Stockwerke unter einander vermitteln zwei an den Enden der vorderen Halle gelegene Hauptstiegen und zwei Wendeltreppen.

Der Bau ist im Renaissance-Stil von vorherrschend griechischer Formenbildung durchgeführt. Der Sockel, die Gesimse und Fenstereinfassungen, das Portal, sowie die Säulen im Vestibül und im Mittelbau des Museums sind aus Stein, die Decorationen des Aeusseren aus Terracotta; nur das Erdgeschoss und Mezzanin sind verputzt. In den Nischen an der Vorderseite des Gebäudes stehen Copien der berühmtesten Antiken, von Schülern der Akademie modellirt und in der Inzerstorfer Fabrik in Thon ausgeführt. In den Wandfüllungen des zweiten Stocks an der Rückseite sind allegorische Gestalten von Prof. Aug. Eisenmenger und seinen Schülern al fresco gemalt. Die breiten Pfeiler zwischen den grossen Atelierfenstern haben auf diese Weise ihre künstlerische Lösung erhalten. Die Sculpturen am Portal rühren von den Bildhauern Düll, Melnitzky und Pilz her<sup>1)</sup>.

Unter den Haupträumlichkeiten des Inneren verdient die grosse Mittelhalle des plastischen Museums noch besonders hervorgehoben zu werden. Sie dient zugleich als Aula der Akademie, in welcher die jährlichen Preisvertheilungen und sonstigen ausserordentlichen Festlichkeiten vor sich gehen, und umfasst die erlesensten Werke der Plastik, welche die Sammlung besitzt. In den Fries über der ringsumlaufenden Säulenstellung ist ein Abguss der besterhaltenen Theile des Parthenonfrieses eingesetzt. Die reich gegliederte Decke soll mit Gemälden von der Hand Prof. Anselm Feuerbach's geschmückt werden. Beleuchtet wird der Saal durch hohes Seitenlicht, welches beliebig von der einen oder andern Seite abgesperrt werden kann. Ausserdem sind Vorkehrungen getroffen, um sowohl diesen Raum als auch alle übrigen Theile des Museums für Vorlesungszwecke mit Gas beleuchten zu können.

Seine Weihe soll der Bau durch den gütigen Monarchen empfangen, dessen Munificenz wir ihn in erster Linie verdanken. Zu der festlichen Versammlung, welche sich um ihren Herrscher schaaren wird, sind aber auch die Geister der Vergangenheit geladen, wie sie in den Schöpfungen ihrer Meisterhand zu uns sprechen: als Zeugen der nun beginnenden besseren Zeit und als ein Denkmal, das wir Lebenden ihrem Wirken und Schaffen durch die Vereinigung ihrer Werke mit den unsrigen errichten wollen.

Wenn wir im Vorgefühl der Feiertage, welche die Akademie mit der Eröffnung ihrer kunsterfüllten Räume begehen wird, auf den Weg zurückblicken, der uns bis an diesen Abschluss führte, so begegnet uns wohl Manches, was uns Anfangs fremdartig und unbegreiflich

<sup>1)</sup> Weitere Details bietet der Aufsatz von Theophil v. Hansen in der Allgem. Bauzeitung, 1876, S. 11 ff.



scheint, weil wir jetzt froh besitzen, was unsere Vorgänger umsonst erstrebt, Manches auch, in dem wir ein Hinderniss oder einen Abweg erkennen von dem Pfade, auf dem wir wandeln. Aber unter allen den wechselnden Geschlechtern, die vor uns waren und wirkten, ruhte derselbe Boden der Kunst, in allen lebte derselbe Drang nach Befreiung durch das Schöne, dessen Geheimniss die von der Erkenntniss geleitete Hand enthüllt. Wer in der Fülle der Gestalten das Gesetz ihrer Entwicklung zu ergründen im Stande ist, wird auch auf den Blättern dieser Geschichte die Einheit finden, die den Jahrhunderten ihren Zusammenhang verleiht. In diesem Sinne möge das Werk weiter gedacht und von den kommenden Generationen die Harmonie des Strebens gewahrt werden, ohne welche alles menschliche Thun wie Asche zerfällt.



S. Michael, aus Rahl's Entwürfen für das k. k. Waffencabinet.